

Pasta del Amore: Zwei schräge Vögel in der Ziegelhütte

Nach zwei Jahren coronabedingter Wartezeit flattern sie endlich in die Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell – die zwei schrägen Vögel Christian Gysi und Bruno Maurer alias Pasta del Amore. Ihr Programm «Show zäme» ist streckenweise zum Schreien komisch und hat bereits Kultcharakter. Das Duo gibt sich mit Inbrunst tiefsinnigem Trash und intellektuellem Unsinn hin.

(pd) Pasta del Amore haben sich für ihr Comedy-Satire-Theater ein breites Repertoire an genreübergreifenden Episoden erarbeitet, die jeden Abend neu gesetzt werden und somit jede Show einzigartig machen. Und zwischen den witzigen Nummern bleibt Platz für alles, was den beiden sonst noch in den Sinn kommt. In der Ziegelhütte wird auch wieder Gastronomie geboten: Es können Suppe, Kuchen und Getränke genossen werden. Die Besucher der von der Kulturgruppe Appenzell organisierten Veranstaltung dürfen ausserdem kostenlos die aktuelle Kunstaussstellung «Heimspiel» besuchen.

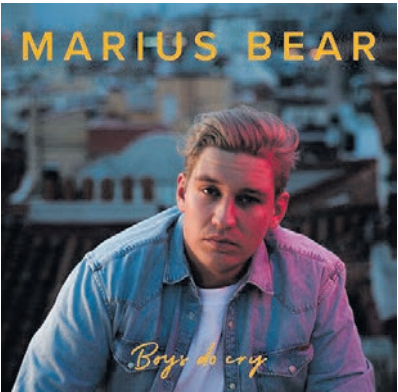
Kulturgruppe Appenzell: «Show zäme» mit dem Duo Pasta del Amore, Samstag 29. Januar 2022, 20 Uhr, Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell; Bistro und Kunstaussstellung ab 19 Uhr. Für den Zutritt gilt die 2G-Regel (Zertifikats- und Maskenpflicht). Infos und Platzreservation: www.kultur-appenzell.ch



Das Duo Pasta del Amore spielt sein Programm «Show zäme» in Appenzell. (Bild: pd)

Album und Tour von Marius Bear verschoben

(pd) Der Appenzeller Marius Bear veröffentlicht sein drittes Album später als geplant. Sein Album «Boys Do Cry» wird am 25. März veröffentlicht. Die Veröffentlichung wird von einer Schweizer Club-Tournee begleitet. Die «Boys Do Cry»-Tour startet am 24. März mit einem Heimspiel in Herisau. Für sein drittes Werk arbeitete Marius Bear in Berlin mit verschiedenen Hitproduzenten zusammen – unter anderem mit Nicolas Rebscher, Martin Gallop, Cecil Remmler und Marek Pompetzki.



Das neue Album von Marius Bear. (Bild: pd)

Collage aus dem Sammelsurium

Verena Mock hat ihre Zeit als «Junglehrerin» in einem Roman beschrieben

Es gibt nicht viel Literatur aus Innerrhoden. Darum ist es etwas ganz Besonderes, wenn ein Innerrhoder Roman präsentiert wird – mit einer Handlung in der Region und von einer Innerrhoderin verfasst. Autorin Verena Mock las auf Einladung der Appenzeller Volksbibliothek am Mittwochabend aus ihrem Erstling «Die Junglehrerin» vor und erzählte vom Schreibprozess.

Monica Dörig

Der kleine Ratssaal war fast voll besetzt. Im Publikum sassen Weggefährten, Klassenkameraden und Parteifreunde. Die wissenden Lacher bei Bemerkungen und humorigen Formulierungen liessen einige «Insider» vermuten. Der Roman «Die Junglehrerin» von Verena Mock – der Handlichkeit wegen in zwei schmalen Taschenbüchern herausgegeben – sei zwar grundsätzlich autobiografisch, vieles sei jedoch verfremdet oder fiktiv, betonte die «Jungautorin». Es sei aber nicht auszuschliessen, dass man in der einen oder anderen Figur Bekannte vermute. Unschwer war etwa in der «Harmonie» mit der Jukebox und der Wirtin Luisli das legendäre «Einträchtli» zu erkennen. «Ich habe aus meinem grossen Fundus an Personen die mir begegnet sind Protagonisten wie eine Collage zusammengebastelt», sagte die Autorin zu Lino Pinardi, Leiter der Kantons- und Volksbibliothek. Zwischen den Vorlesepassagen und aparter Pianomusik, gespielt von Joëlle Büchler, stellte er Verena Mock Fragen zu Leben und Werk.

Realistische Schriftstellerin

Verena Mock schreibt unaufgeregt, in einfachen Sätzen, so wie sie vielleicht einem Gegenüber von den Ereignissen berichten würde. Sie erzählt aus dem Leben der etwa 30-jährigen Sandra Inauen in den Jahren um den Jahrtausendwechsel. Sie beton-



Die Romane von Verena Mock waren nach der Lesung sehr gefragt.

(Bild: Monica Dörig)

te: «Ich habe nicht mein Tagebuch abgeschrieben, sondern mir auch dichterische Freiheiten gewährt. Aber ich bin eine realistische Schreiberin, ich kann nur über das schreiben was ich selbst erlebt habe». Die Hauptfigur erlebt die Schwierigkeiten, sich als junge Frau im Berufsleben durchzusetzen. Die Gleichberechtigung und Frauenanliegen ziehen sich auch durch das reale Leben der Schriftstellerin. Sie ist auf einem Bauernhof in der Oberen Steinegg mit sechs Geschwistern aufgewachsen. In der Handelsschule entschloss sie sich, die Matura abzulegen – als erstes Kind der Familie – und Germanistik und Philosophie zu studieren. Die Achtzigerjahre am Gymnasium St. Antonius in Appenzell seien mit die schönste Zeit gewesen in ihrem Leben, intensiv und prägend, sagte sie.

Inspirierende Projekte

Verena Mock hat im Journalismus geschnuppert, engagierte sich in der GfI unter anderem für das kantonale Frau-

enstimmrecht, war Oberstufenlehrerin und hat vor allem an Berufsschulen unterrichtet. Heute ist sie in diesem Bereich im Kanton Luzern tätig wo sie auch Lehrpersonen berät. Eine erste Arbeit zum Frauenstimmrecht schrieb sie für «Jugend forscht»; zu Sammelwerken hat sie diverse Beiträge verfasst: zum Beispiel in «Appenzeller Lebensart», im vergriffenen Werk FrauenLeben Appenzell oder für das Buch zum St. Galler Kantonsjubiläum «Blütenweiss und rabenschwarz» ein Porträt der «Märchentante» und Politikerin Trudi Gerster. In diesen Projekte habe sie inspirierende Erfahrungen gemacht und viel gelernt übers Büchermachen, erzählte sie.

Roman mit Alltagspoesie

In ihrem Roman geht es ums Studieren, darum im Leben Fuss zu fassen, um den Berufsalltag, um ein Buchprojekt mit dem sinnigen Titel «Lustorte und Kraftworte» und auch um die Liebe. Den geheimnisvollen Titus Tobler, auf den der Freund von Sandra eifersüchtig wird, habe sie

geträumt, verriet Verena Mock. Den Namen bekam die Figur dem Ausserrhoder Dichter zu Ehren. Weil die Protagonistin eine Reportage über Gebrauchsliteratur in Innerrhoden schreiben will, kommen auch so genannte Hochzeitsgedichte im Roman vor – aus dem Familienfundus und von Verena Mock gedichtete. Sie sei eine Liebhaberin von Lyrik, verriet sie. Vor acht Jahren hat Verena Mock begonnen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben. Das habe ihr grossen Spass gemacht, sagte sie. Ein Schreibworkshop bei Milena Moser hat sie in ihrem Vorhaben bestätigt. Vor zwei Jahren lagen 400 Seiten Manuskript auf dem Tisch und im vergangenen Sommer sind die beiden Bände der «Junglehrerin» erschienen. Sie fanden nach der Lesung beachtlichen Absatz und alle Mitwirkenden erhielten viel Applaus. Eine Fortsetzung des Romans sei momentan nicht geplant, sagte Verena Mock zum Schluss. Aber sie werde sicher weiter-schreiben: Ein paar Ideen und Kurzgeschichten gebe es bereits.

Knappe Niederlage nach Verlängerung

Nach einem ausgeglichenen Spiel mussten die Appenzeller Unihockey-Damen gegen den direkten Tabellenverfolger eine Niederlage nach Verlängerung hinnehmen.

(Mitg.) Die UHA-Damen traten nach zwölf positiv getesteten Spielerinnen und Staffmitgliedern ohne Training und mit dezimiertem Kader am Mittwochabend im Gringel das Nachholspiel gegen die drittplatzierten Hot Chilis Rümlang-Regensdorf an. Es durfte ein Spiel auf Augenhöhe erwartet werden. Der Start ist glücklich und die Damen fanden schnell ins Spiel. An Abschlüssen der Damen fehlte es nicht, jedoch an der Effizienz. Der Ball lief mehrheitlich in den Reihen der Appenzellerinnen. Nach einem ungeklärten Ball im Slot nutzten die Chilis die Chance und bejubelten das erste Tor. Mit diesem 0:1-Rückstand ging es in die Pause. Im zweiten Drittel kehrten die Damen das Spiel innerhalb von drei Minuten und gingen mit 3:1 in Führung. Sabrina Schmid netzte auf Zuspiel von Samira Eberle ein. Laura Inauen profitierte von einem Abpraller und schoss ins hohe Eck. Das dritte Tor gelang Melanie Born mit einem sehenswerten Backhandschuss, der durch einen Lop vor das gegnerische Tor von Svenja Manser forciert wurde. Leider hielt der Zwei-Tore-Vorsprung nicht lange an. Die Zürcherinnen machten durch Unsicherheiten in der Appenzeller Defensive den Vorsprung wett und glichen die Partie wieder aus. Vor dem eigenen Tor wurde den Chilis eindeutig zu viel Platz gelassen und ein Ablenker war für die Torhüterin Nathalie Müller unhaltbar.



Sabrina Schmid bejubelt ihren Treffer.

(Bild: zVg)

Kurz nach Anpfiff des letzten Drittels war es erneut Sabrina Schmid, die den Pass von Samira Eberle verwertete. Wie erwartet blieb die Partie spannend und beide Teams setzten alles daran, sich die drei Punkte auf ihr Konto gutschreiben zu lassen. Die erste Strafe an diesem Abend wurde gegen die Chilis ausgesprochen. Trotz der vielen Abschlüsse blieb die Überzahlsituation für die Appenzellerinnen torlos. Einige Minuten später holte der UH Appenzell eine Strafe, die die Zürcherinnen eiskalt zum erneuten Ausgleich nutzten. Nun galt es Kampfgeist und Wille zu zeigen. Unzählige Chancen wurden von der Torfrau der Chilis oder den Pfosten zunichte gemacht. In der 52. Minute wurde eine Zweiminuten-Strafe gegen die Zürcherinnen ausgesprochen. Auch diese Unterzahlsituation überstanden die Chilis

schadlos und somit ging es in die zehnminütige Verlängerung. Der UH Appenzell war über die ganze Partie gesehen mehr im Ballbesitz. Die Verlängerung dauerte nur rund eineinhalb Minuten, dann konnten die Zürcherinnen jubeln. Die Verteidigung des UH Appenzell war einen Schritt zu spät und die Liga-Topscorerin netzte mit einem platzierten Schuss ein. Die Damen sicherten sich einen Punkt und stehen weiterhin auf dem zweiten Tabellenrang. Am Sonntag treten die Damen auswärts gegen den Unihockey Basel Regio zum letzten Qualifikationsspiel an.

Für UH Appenzell spielten: Nathalie Müller, Marianne Knellwolf, Melanie Born, Ladina Moser, Karin Fässler, Svenja Manser, Alina Fritsche, Sabrina Inauen, Sabrina Schmid, Samira Eberle, Laura Inauen, Ronja Graf, Cindy Koller, Corinne Knellwolf, Frida Svensson, Tamara Kalt, Fabienne Inauen

Begleitdokument zu Perspektiven 2022 bis 2025

Die Ständekommission hat zu verschiedenen im Grossen Rat geäusserten Anliegen zu den Perspektiven 2022 bis 2025 Stellung genommen. Die Stellungnahme ist als Begleitdokument zu den Perspektiven auf der Homepage des Kantons aufgeschaltet.

Am 6. Dezember 2021 hat der Grosse Rat die Perspektiven 2022 bis 2025 beraten. Dabei haben einige Grossrätinnen und Grossräte Anliegen geäussert, die sie in den Perspektiven vermissen oder für zu wenig berücksichtigt halten. Die Ständekommission hat in einem separaten Dokument zu den geäusserten Anliegen Stellung genommen. Auf eine Änderung oder Ergänzung der Perspektiven verzichtet sie allerdings, weil diese als Ausblick der Ständekommission zu Händen des Grossen Rates und der Öffentlichkeit nicht einem rollenden Anpassungsprozess ausgesetzt werden sollen. Die Stellungnahme zu den Anliegen des Grossen Rates ist als Begleitdokument zu den Perspektiven 2022 bis 2025 auf der Homepage des Kantons unter www.ai.ch/perspektiven publiziert.

Medienmitteilung der Ständekommission (amtlich mitgeteilt)